

Predigt zu dem reichen Mann und Lazarus

Asterius von Amaseia

- 1 Die Geschichte über den reichen Mann und Lazarus. „Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und Feinleinen und lebte jeden Tag prächtig. Und es war ein gewisser Bettler namens Lazarus, der lag an seiner Pforte, voller Geschwüre, und wünschte sich, mit den Krümeln, die vom Tisch des Reichen fielen, gesättigt zu werden; zudem kamen die Hunde und leckten seine Geschwüre. Und es geschah, dass der Bettler starb und von den Engeln in Abrahams Schoß getragen wurde; der reiche Mann starb auch und wurde begraben. Und in der Hölle hob er seine Augen auf, als er in Qualen war, und sah Abraham von weitem und Lazarus in seinem Schoß. Und er rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, dass er die Spitze seines Fingers in Wasser tauche und meine Zunge kühle; denn ich bin gequält in dieser Flamme. Aber Abraham sprach: Sohn, erinnere dich, dass du in deinem Leben deine guten Dinge empfangen hast, und Lazarus ebenso die bösen; jetzt aber wird er getröstet, und du bist gequält. Und darüber hinaus ist zwischen uns und euch eine große Kluft festgesetzt, sodass die, die von hier zu euch hinübergehen wollen, nicht können; noch können sie von dort zu uns kommen.“¹

- 2 Unser Gott und Erlöser führt die Menschen nicht nur durch negative Prinzipie dazu, Gottlosigkeit zu hassen und Tugend zu lieben, sondern er verdeutlicht die Lehren des guten Verhaltens auch durch Beispiele. Er bringt uns sowohl durch Taten als auch durch Worte zur Erkenntnis eines guten und gottesfürchtigen Lebens. Wie er uns oft durch die Lippen sowohl der Propheten als auch der Evangelisten, ja sogar durch seine eigene Stimme

gesagt hat, wendet er sich von dem überheblichen und hochmütigen wohlhabenden Mann ab und liebt eine freundliche Gesinnung sowie Armut, wenn sie mit Gerechtigkeit verbunden ist. So bringt er auch in diesem Gleichnis, um seine Lehre zu bestätigen, wirksame Beispiele, die das Wort bezeugen. In der Erzählung vom reichen Mann und dem Bettler weist er auf den verschwenderischen Genuss des einen, das eingeengte Leben des anderen und das Ende, das jeder schließlich fand, hin, damit wir, nachdem wir die Wahrheit aus den Handlungen anderer erkannt haben, unser eigenes Leben gerecht beurteilen können.

- 3 Es war ein reicher Mann, der in Purpur und Feinleinen gekleidet war. Mit zwei kurzen Worten verspottet und satirisiert die Schrift die verschwenderische und maßlose Verschwendung jener, die gottlos reich sind. Denn Purpur ist eine teure und überflüssige Farbe, und Feinleinen ist nicht notwendig. Die Natur und Freude derjenigen, die ein wohlgeordnetes und sparsames Leben wählen, besteht darin, den Gebrauch notwendiger Dinge nach ihrem Bedarf zu bemessen und den Müll leerer Eitelkeit und täuschender Vergnügungen, die die Mutter der Gottlosigkeit sind, zu vermeiden. Um die Bedeutung und Kraft dieser Lehre klarer zu erkennen, wollen wir die ursprüngliche Verwendung von Kleidung betrachten und inwieweit sie im Rahmen rationaler Grenzen eingesetzt werden sollte.
- 4 Was sagt also das Gesetz des Gerechten? Die Schafe hat Gott mit wohlgefelltem Pelz geschaffen, die in Wolle überfließen. Nimm sie, schere sie ab, gib sie einem geschickten Weber, und fertige dir eine Tunika und einen Mantel, damit du sowohl der Not des Winters als auch den schädlichen brennenden Strahlen der Sonne entkommst. Wenn du jedoch für mehr Komfort leichtere Kleidung in der Sommerzeit benötigst, hat Gott die Verwendung von Flachs gegeben, und es ist dir sehr leicht möglich, daraus ein ansprechendes Gewand zu gewinnen, das dich zugleich kleidet und durch seine Leichtigkeit erfrischt. Während du diese Gewänder genießt, danke dem Schöpfer, dass Er uns nicht nur geschaffen hat, sondern auch für unseren Komfort und unsere Sicherheit im Leben sorgt.

Wenn du jedoch, die Schafe und die Wolle, die notwendige Versorgung des Schöpfers aller Dinge, ablehnst und durch eitle Einfälle und launische Begierden von der rationalen Gewohnheit abweichst, feines Leinen suchst, die Fäden der persischen Würmer sammelst und das luftige Netz der Spinne webst; und zum Färber gehst, um hohe Preise zu zahlen, damit er die Muscheln aus dem Meer fischt und das Gewand mit dem Blut des Geschöpfes färbt, - das ist die Handlung eines gesättigten Mannes, der seinen Besitz missbraucht und keinen Platz hat, um den Überfluss seines Reichtums auszugießen. Denn in dem Evangelium wird ein solcher Mensch gezeißelt, als dumm und fräulich dargestellt, der sich mit den Ausschmückungen elender Mädchen schmückt.

- 5 Andere wiederum, so berichtet man allgemein, sind Liebhaber ähnlicher Eitelkeit; doch haben sie das Böse in noch größerem Maße gehegt und ihre törichte Erfindung nicht einmal auf die bereits erwähnten Dinge beschränkt. Sie haben einen müßigen und extravaganten Webstil gefunden, der durch das Verweben von Kette und Schuss den Effekt eines Bildes erzeugt und die Formen aller Geschöpfe auf ihren Gewändern prägt. Geschickt schaffen sie sowohl für sich selbst als auch für ihre Frauen und Kinder Kleidung, die mit tausend Motiven geschmückt und verziert ist. Von da an werden sie selbstbewusst. Sie engagieren sich nicht mehr in ernsthaften Geschäften; aus der Weite ihres Reichtums missbrauchen sie das Leben, indem sie es nicht nutzen. Sie handeln entgegen Paulus und kämpfen gegen die göttlich inspirierten Stimmen, nicht mit Worten, sondern mit Taten. Denn was er mit Worten verbot, unterstützen und bestätigen diese Männer mit ihren Taten.

Wenn sie sich also kleiden und in der Öffentlichkeit erscheinen, sehen sie in den Augen derer, die ihnen begegnen, wie bemalte Wände aus. Vielleicht umringen sogar die Kinder sie, lächeln einander zu und zeigen mit dem Finger auf das Bild auf dem Gewand; sie folgen ihnen eine lange Strecke. Auf diesen Gewändern sind Löwen und Leoparden, Bären und Stiere und Hunde; Wälder und Felsen und Jäger; und alle Versuche, die Natur durch Malerei nachzuahmen. Denn es schien notwendig zu sein, nicht nur ihre Häuser, sondern schließlich auch ihre Tuniken und ihre Mäntel zu schmücken.

- 6 Doch solche reiche Männer und Frauen, die frommer sind, haben die Geschichte des Evangeliums gesammelt und sie den Webern übergeben; ich meine Christus selbst mit allen Jüngern und jedes der Wunder, wie sie im Evangelium aufgezeichnet sind. Man kann die Hochzeit zu Kana sehen, die Wasserkrüge; den Gelähmten, der sein Bett auf den Schultern trägt; den Blinden, der mit dem Lehm geheilt wird; die Frau mit dem Blutfluss, die den Saum des Gewandes berührt; die sündige Frau, die zu den Füßen Jesu fällt; Lazarus, der aus dem Grab zurück ins Leben kommt.

Indem sie dies tun, glauben sie, fromm zu handeln und in Gewändern gekleidet zu sein, die Gott wohlgefällig sind. Aber wenn sie meinen Rat annehmen, sollen sie diese Kleider verkaufen und das lebendige Bild Gottes ehren. Stellt Christus nicht auf euren Gewändern dar. Es genügt, dass er einst die Demütigung erlitten hat, in einem menschlichen Körper zu wohnen, den er aus eigenem Willen für unseretwegen angenommen hat. Tragt also sein Bild nicht auf euren Gewändern, sondern in eurer Seele.

- 7 Stellt den Gelähmten nicht auf euren Gewändern dar, sondern sucht den, der krank daliegt. Erzählt nicht ständig die Geschichte der Frau mit dem Blutfluss, sondern habt Mitleid mit der bedrängten Witwe. Betrachtet nicht die sündige Frau, die vor dem Herrn kniet, sondern weint in Reue über eure eigenen Fehler. Skizziert nicht Lazarus, der aus den Toten aufersteht, sondern sorgt dafür, dass ihr zur Auferstehung der Gerechten gelangt. Tragt den Blinden nicht auf eurer Kleidung, sondern tröstet den Lebenden, dem das Augenlicht genommen wurde, durch eure guten Taten. Malt nicht die Körbe mit den übrig gebliebenen Brocken, sondern speist die Hungrigen. Tragt nicht die Wasserkrüge, die in Kana von Galiläa gefüllt wurden, auf euren Mänteln, sondern gebt den Durstigen zu trinken. So haben wir vom prächtigen Gewand des reichen Mannes profitiert.
- 8 Was folgt, darf jedoch nicht übersehen werden; denn es wird hinzugefügt, dass er täglich prächtig lebte, neben dem Purpur und dem feinen Leinen. Denn sowohl das Sich-Schmücken mit nutzloser Pracht als auch das luxuriöse Dienen dem Bauch und dem Gaumen gehören zur gleichen Gesinnung. Luxuriöses Leben ist also etwas, das dem tugendhaften Leben

feindlich gegenübersteht, charakteristisch für Untätigkeit und unüberlegte Verschwendung, für maßlosen Genuss und sklavisches Gewohnheit. Und obwohl es auf den ersten Blick einfach erscheinen mag, erweist es sich bei genauerer Untersuchung als vielschichtig, groß und voller Übel. Luxuriöses Leben wäre ohne großen Reichtum unmöglich; aber Reichtum ohne Sünde anzuhäufen, ist ebenfalls unmöglich, es sei denn, es geschieht selten, wie bei Hiob, dass jemand sowohl überreich ist als auch gleichzeitig in strenger Übereinstimmung mit der Gerechtigkeit lebt. Der Mensch, der sich dem Luxus hingeben will, benötigt zunächst ein kostspieliges Zuhause, geschmückt wie eine Braut, mit Edelsteinen, Marmor und Gold, und gut angepasst an die wechselnden Jahreszeiten. Denn es wird ein Wohnsitz benötigt, der warm ist, im Winter bequem und nach Süden ausgerichtet, aber im Sommer nach Norden geöffnet, damit er von den kühlen, nördlichen Brisen erfrischt wird. Darüber hinaus sind teure Stoffe erforderlich, um die Sitze, die Sofas, die Betten und die Türen zu bedecken. Denn die Reichen schmücken alles sorgfältig, selbst unbelebte Dinge, während die Armen erbärmlich nackt sind. Zudem zählt man die Gold- und Silbergefäße, die kostbaren Vögel aus Phasis, die Weine aus Phönizien, die die Reben von Tyrus in Fülle und zu hohen Preisen produzieren, für die Reichen; und all die übrige verschwenderische Ausstattung, die nur diejenigen, die sie benutzen, mit besonderer Genauigkeit benennen können.

- 9 Nun vermischt der Luxus, der stetig an Pracht zunimmt, sogar indische Gewürze mit dem Essen; und die Apotheker liefern Vorräte an die Köche statt an die Ärzte. Betrachte dann die Anzahl der Menschen, die den Tisch bedienen – die Tischdecker, die Mundschenke, die Aufseherinnen und die Musiker, die ihnen vorangehen, die weiblichen Musiker, die Tänzerinnen, die Flötenspieler, die Spaßmacher, die Schmeichler, die Parasiten – das Gesindel, das der Eitelkeit folgt. Um diese Dinge zu erlangen, wie viele Arme werden beraubt! Wie viele Waisen werden misshandelt! Wie viele Witwen weinen! Wie viele, schrecklich gequält, werden zum Selbstmord getrieben!
- 10 Wie einer, der aus einem Lethenbach getrunken hat, vergisst die selbstsüchtige Seele völlig, was sie selbst ist, und den Körper, mit dem sie

verbunden ist, und dass sie eines Tages von dieser Verbindung befreit werden wird, um zu einem späteren Zeitpunkt den rekonstruierten Körper wieder zu bewohnen. Doch wenn die festgesetzte Zeit kommt und das unerbittliche Gebot die Seele vom Körper trennt, dann wird auch die Erinnerung an die Dinge, die im vergangenen Leben geschehen sind, zurückkehren, und die vergebliche Reue, zu spät! Denn Reue hilft, wenn der Reuige die Kraft zur Besserung hat; aber wenn die Möglichkeit zur Umkehr genommen ist, ist Trauer nutzlos und Reue vergeblich.

- 11 Es gab einen bestimmten Bettler namens Lazarus. Die Erzählung beschreibt ihn nicht einfach als arm, ohne Geld und ohne die notwendigen Lebensmittel, sondern auch als von einer schmerzhaften Krankheit geplagt, am Körper abgemagert, ohne Obdach, ohne Heimat, unheilbar und am Tor des reichen Mannes niedergeworfen. Und sehr sorgfältig entwickelt die Erzählung schließlich die Umstände des Bettlers, um die Herzlosigkeit desjenigen zu kennzeichnen, der kein Mitleid hat; denn der Mensch, der kein Gefühl von Mitleid oder Mitgefühl für Hunger oder Krankheit hat, ist ein unvernünftiges wildes Tier in menschlicher Gestalt, das absichtlich und böse die Menschen täuscht. Ja, mehr noch, er ist weniger mitfühlend als die Tiere selbst; denn zumindest wenn ein Schwein geschlachtet wird, empfinden die anderen aus der Herde ein gewisses schmerzhaftes Gefühl und grunzen elend über das frisch vergossene Blut; und das Vieh, das umhersteht, wenn der Bulle getötet wird, zeigt sein Leid durch leidenschaftliches Muhen. Auch die Schwärme von Kranichen, wenn einer ihrer Gefährten in die Netze gefangen wird, flattern um ihn herum und erfüllen die Luft mit einer Art klagendem Geschrei, während sie versuchen, ihren Gefährten und Genossen zu befreien. Und wie unnatürlich ist es, dass der Mensch, der mit Vernunft begabt und mit Kultur gesegnet ist und der auch durch das Beispiel Gottes zur Güte gelehrt wurde, so wenig an seinen leidenden und unglücklichen Verwandten denkt!
- 12 So lag der leidende, aber dankbare Bettler ohne Füße, andernfalls wäre er sicherlich vor dem verfluchten und hochmütigen Mann geflohen und er hätte einen anderen Ort gesucht, anstatt am unfreundlichen Tor zu liegen,

das gegen die Armen verschlossen war. Er lag ohne Hände, hatte nicht einmal eine Handfläche, um um Almosen zu bitten; seine Sprachorgane waren so beeinträchtigt, dass seine Stimme heiser und rau war. Tatsächlich war er in allen seinen Gliedern stark verstümmelt, das Wrack einer abscheulichen Krankheit, ein bedauernswerter Ausdruck menschlicher Schwäche. Doch selbst eine solche Liste von Unglücken bewegte den hochmütigen Mann nicht zur Aufmerksamkeit; er ging am Bettler vorbei, als wäre dieser ein Stein, und füllte absichtlich das Maß seiner Sünde. Denn, als er angeklagt wurde, konnte er nicht diese gängige und scheinheilige Ausrede äußern: „Ich wusste es nicht: Ich war mir nicht bewusst: Ich habe den Bettler, der jammerte, nicht bemerkt.“ Der Bettler lag vor seinem Tor, ein Anblick, den er sah, wenn er ein- und ausging, um die Verdammnis des stolzen Mannes unvermeidlich zu machen. Ihm wurden nicht einmal die Krümel vom Tisch gewährt; während der reiche Mann vor Überfluss platzte, verging der Bettler vor Mangel. Daher wäre es gerecht und richtig gewesen, die kanaänäische phönizische Frau zur Lehrerin des misanthropischen reichen Mannes zu machen, indem sie die Worte sprach, die geschrieben stehen: „Hochmütiger Mensch, selbst die Hunde essen von den Brotsamen, die vom Tisch ihrer Herren fallen, und hast du nicht gedacht, dass dein Bruder, der zu derselben Rasse gehört, dieser Gnade würdig ist?“ Doch die Hunde wurden sorgfältig gefüttert, die Wachhunde für sich und die Jagdhunde für sich, und sie wurden als würdig erachtet, ein Dach, Betten und Aufseher zu erhalten; aber das Bild Gottes wurde auf der Erde unbeachtet und zertreten, - jenes Bild, das der große Baumeister und Schöpfer von allem mit eigener Hand geformt hat, wenn man Moses als glaubwürdigen Zeugen für die Entstehung des Menschen betrachtet.

- 13 Nun, wenn die Geschichte des Lazarus an diesem Punkt geendet hätte und die Dinge so beschaffen wären, dass unser Leben tatsächlich durch die Ungleichheit seines Schicksals im Vergleich zu dem des reichen Mannes dargestellt werden würde, hätte ich mit Empörung laut geschrien – dass wir, die wir gleich geschaffen sind, unter so ungleichen Bedingungen mit Menschen derselben Rasse leben. Doch da das, was folgt, gut zu hören ist, ermutige dich, armer Mann, der du über die Vergangenheit seufzt, wenn du

die selige Freude deines Mitmenschen in der Armut erfährst. Denn du wirst feststellen, dass der gerechte Richter ein genaues Urteil spricht, sodass der Mann, der ein Leben in Bequemlichkeit geführt hat, seufzt, während derjenige, der Entbehrungen erlitten hat, Luxus findet, und jeder seinen gerechten Lohn erhält.

- 14 Und es geschah, dass der Bettler starb und von den Engeln in Abrahams Schoß getragen wurde. Siehst du, wer es war, der dem armen und gerechten Mann diente und ihn in den Himmel brachte? Denn Engel waren seine Leibwächter, schauten ihn sanft und mild an und deuteten durch ihre Haltung die Begleitung und Erleichterung an, die ihn erwartete. Und er wurde genommen und in den Schoß des Patriarchen gelegt, eine Aussage, die Anlass zu Zweifeln gibt für diejenigen, die gerne die tiefen Dinge der Schrift genau hinterfragen. Denn wenn jeder gerechte Mensch, wenn er stirbt, an denselben Ort gebracht wird, müsste der Schoß sehr groß und unendlich weit sein, um die ganze Menge der Heiligen aufzunehmen. Doch wenn dies absolut unmöglich ist – denn der Schoß kann kaum einen Menschen und kaum zwei Säuglinge umfassen – so kommt uns der Gedanke, dass der materielle Schoß das Symbol einer geistlichen Wahrheit ist. Was ist damit gemeint? Abraham, sagt er, empfängt diejenigen, die ein aufrechtes Leben geführt haben. Dann sag uns, wunderbarer Lukas – denn ich will dich ansprechen, als wärst du sichtbar anwesend – warum hast du, als es viele gerechte Männer gab, die sogar älter waren als Abraham, diese Auszeichnung seinen Vorgängern vorenthalten und Henoah, Noah und viele andere, die in ihrem Lebenswandel ähnlich waren, im Schweigen übergangen? Aber vielleicht verstehe ich dich, und mein Urteil weicht nicht weit vom Ziel ab. Denn Abraham war ein Diener Christi und empfing, mehr als andere Menschen, die Dinge der Offenbarung Christi, und das Geheimnis der Dreifaltigkeit wurde in der Zelt des alten Mannes angemessen verkörpert, als er die drei Engel als Reisende bewirtete. Kurz gesagt, nach vielen mystischen Rätseln wurde er der Freund Gottes, der später Fleisch annahm und durch den Schleier dieses menschlichen Körpers offen mit den Menschen umging. Aus diesem Grund sagt Christus, dass Abrahams Schoß eine Art schöner Hafen und ein geschützter Ruheort für die Gerechten ist. Denn wir alle haben

unser Heil und die Erwartung des zukünftigen Lebens in Christus, der in seiner menschlichen Abstammung aus dem Fleisch Abrahams hervorging. Und ich denke, die Ehre in Bezug auf diesen alten Mann bezieht sich auf den Erlöser, der der Richter und Belohner der Tugend ist und die Gerechten mit einer gnädigen Stimme ruft: „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, erbt das Reich, das für euch bereitet ist.“

Und es geschah, dass der Bettler starb. Zwei Seiten des Lebens des Bettlers werden angezeigt: Einerseits wird seine Armut gezeigt, andererseits seine Bescheidenheit und die Demut seines Charakters. Lass daher den Mann, der ohne Mittel ist, in Geldnot und in erbärmlicher Kleidung, sich nicht das Lob der Tugend aneignen, noch denken, dass Mangel ihm das Heil sichern wird. Denn nicht der, der aus Not arm ist, wird gelobt, sondern bewundert wird der, der aus eigenem Antrieb seine Begierden mäßigt. Denn die Armut derjenigen, die in äußerster Not sind und gleichzeitig eine unbeherrschbare oder unverbesserliche Gesinnung haben, führt zu vielen bösen und gewagten Taten. Immer wenn ich einem Richter nahe kam, sah ich, dass alle Einbrecher und Entführer, Diebe und Räuber und sogar Mörder arme Männer waren, unbekannt, ohne Obdach und ohne Herd. Daraus wird deutlich, dass die Schrift den armen Mann glücklich preist, der seine Entbehrungen mit philosophischem Geist erträgt und sich in Anbetracht seiner Lebensumstände edel standhaft zeigt und nicht böse Taten begeht, um sich den Genuss von Luxus zu verschaffen. Einen solchen Mann beschreibt der Herr noch klarer in der ersten der Seligpreisungen, wo er sagt: „Selig sind die Armen im Geiste.“² So ist nicht jeder arme Mensch gerecht, sondern nur der, der wie Lazarus ist; und nicht jeder reiche Mensch ist zu verzweifeln, sondern nur der, der die Gesinnung desjenigen hat, der Lazarus vernachlässigte; und im wirklichen Leben finden wir leicht Zeugen dieser Wahrheit. Denn wer ist reicher als der gottesfürchtige Hiob? Dennoch trennte ihn sein großer Wohlstand nicht von der Gerechtigkeit, noch entfremdete er ihn, um es kurz zu sagen, von der Tugend. Wer ist ärmer als der Iskariot? Seine Armut sicherte ihm nicht das Heil; aber während er mit den elf armen Männern, die die Weisheit liebten, und mit dem Herrn selbst, der um unseretwillen freiwillig arm wurde, umherging, wurde er von der

Bosheit seiner habgierigen Gesinnung mitgerissen und war schließlich sogar schuldig an dem Verrat.

- 15 Es ist auch wert, intelligent zu untersuchen, wie jeder dieser Männer, als er starb, hinweggetragen wurde. Der arme Mann, als er einschlief, hatte Engel als seine Wächter und Begleiter, die ihn, voller freudiger Erwartung, an den Ort der Ruhe trugen; und der reiche Mann, sagt Christus, starb und wurde begraben. Es ist in keiner Weise möglich, die Erklärung der Schrift zu verbessern, da ein einziger Satz den unehrenhaften Tod des reichen Mannes angemessen angibt. Denn der Sünder, wenn er stirbt, wird tatsächlich begraben, da er irdisch im Körper und weltlich in der Seele ist. Er erniedrigt das Geistliche in ihm zum Materiellen, indem er den Verlockungen des Fleisches nachgibt, hinterlässt kein gutes Andenken an sein Leben, sondern stirbt, den Tod der Tiere sterbend, in ungehobelter Vergessenheit. Denn das Grab hält den Körper, und Hades die Seele – zwei düstere Gefängnisse, die zwischen ihnen die Strafe der Bösen teilen. Und wer würde den elenden Mann nicht für seine Gedankenlosigkeit tadeln? Denn als er auf Erden war, rühmte er sich, hielt den Kopf hoch, schwelgte über alle, die um ihn herum lebten und von derselben Rasse waren, hielt die, die er zufällig traf, kaum für besser als Ameisen und Würmer, und prahlte vergeblich mit seinem kurzlebigen Ruhm. Wenn er aber stirbt und wie ein gezeißelter Sklave um den Besitz gebracht wird, von denen er in seiner Torheit dachte, er sei der Herr, wird er so tief erniedrigt, wie er zuvor hoch erhoben war, und, klagend wie eine lamentierende alte Frau, ruft er laut und vergeblich den Patriarchen und sagt: „Vater Abraham, hab Erbarmen mit mir und sende Lazarus, dass er die Spitze seines Fingers in Wasser tauche und meinen Zungen kühle; denn ich werde in dieser Flamme gequält.“³ Er sucht nach Erbarmen, das er nicht gegeben hat, als er die Macht hatte, einem anderen zu helfen, und verlangt, dass Lazarus in das Feuer zu ihm kommt, um ihm zu helfen. Er betet, dass er den Finger des Aussätzigen, der leicht in Wasser befeuchtet ist, saugen möge. So ist die Gedankenlosigkeit derer, die den Körper lieben. Dies ist das Ende derer, die Reichtum und Vergnügen lieben. Es wird daher dem weisen Mann, der für die Zukunft sorgt, zur Pflicht, das Gleichnis als eine Art Medizin zu betrachten, die vor Krankheiten schützt, und die Erfahrung ähnlicher Übel zu

meiden, indem er die mitfühlende und philanthropische Gesinnung als Bedingung für das zukünftige Leben bevorzugt. Denn die Schrift hat uns die Ermahnung dramatisch in den Personen bestimmter Charaktere präsentiert, um uns durch ein konkretes und lebendiges Beispiel das Gesetz des guten Verhaltens einzuprägen, damit wir die Vorschriften der Schrift niemals leichtfertig als nur in Worten erschreckend betrachten, ohne die angedrohte Strafe zu erleiden. Ich weiß, dass die meisten Menschen, von solchen Einbildungen gefangen, sich die Freiheit nehmen zu sündigen. Aber die uns vorliegende Schrift lehrt das Gegenteil, dass weder ein Bekenntnis der Gerechtigkeit des Urteils die Strafe mildert, noch Mitleid mit dem, der in Qualen ist, die festgelegte Strafe verringert; wenn es denn notwendig ist, dass die Schrift das Wort des Patriarchen bezeugt. Denn nach den vielfältigen Bitten des reichen Mannes und nachdem er unzählige klagende Appelle gehört hatte, wurde Abraham weder von den Klagen des Bittstellers bewegt, noch nahm er dem, der bitter geprügelt wurde, seinen Schmerz; sondern mit strenger Gesinnung bestätigte er das endgültige Urteil und sagte, dass Gott jedem gemäß seinem Verdienst zugeteilt hatte. Und er sagte zu dem reichen Mann: „Da du im Leben in Luxus gelebt hast durch das Unglück anderer, wird dir das, was du leidest, als Strafe für deine Sünde auferlegt. Aber dem, der einst Entbehrungen hatte und in Bitterkeit das Leben im Fleisch ertrug, wird hier ein süßes und freudiges Dasein zuteil.“ Und darüber hinaus sagt er: „Es gibt auch eine große Kluft, die sie daran hindert, miteinander zu verkehren, und trennt die, die bestraft werden, von denen, die geehrt werden, damit sie getrennt voneinander leben, ohne die Belohnungen von guten und bösen Taten zu vermischen.“ Und ich halte das Gleichnis für eine materielle Darstellung einer geistlichen Wahrheit. Denn lässt uns nicht annehmen, dass es in Wirklichkeit einen von Engeln gegrabenen Graben gibt, wie die Gräben an den äußeren Grenzen militärischer Lager, sondern Lukas hat uns durch das Bild einer Kluft die Trennung derer dargestellt, die tugendhaft gelebt haben, und derer, die anders gelebt haben. Und diesen Gedanken stampft auch Jesaja für uns mit seiner Zustimmung ein, indem er etwas sagt wie: „Ist die Hand des Herrn nicht stark zu retten, oder ist sein Ohr schwerhörig, dass es nicht hören kann? Aber unsere Sünden stehen zwischen uns und Gott.“⁴

Bibelstellen

1. Lukas 16:19-26

2. Matthäus 5:3

3. Lukas 16:24

4. Jesaja 59:1-2